

Geegründet
1877.

Die Tagesausgabe
fehrt vierteljährlich
im Recht Nagold und
Nachbarortverfehr
Mit. 1.25
außerhalb Mit. 1.35.
Die Wochenausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagsblatt)
fehrt vierteljährlich
50 Pf.



Zeitsprecher
Nr. 11.

Anzeigenspreisen
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Pfa. pro
einmaliger Stelle.
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklamen 15 Pfa.
pro Zeile

Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Mit der Wochen-Ausgabe „Schwarzwälder Sonntagsblatt.“

№ 47.	Ausgabe in Altensteig-Stadt.	Samstag, den 25. Februar.	Ausgabe für Waldgrafenweiler.	1911.
-------	------------------------------	---------------------------	-------------------------------	-------

Amtliches.

Anlässlich des Geburtsfestes Sr. Maj. des Königs wurde verliehen:
das Verdienstkreuz an Steinhäuser, Oberpostsekretär und Richter, Oberpostkassier, beide in Freudenstadt;
die Verdienstmedaille des Friedrichsordens an Wänsch, Stationsverwalter in Liedenzell, Junginger, Walzmeister in Calw, Häberlein, Schultheiß und Verwaltungsaktuar a. D. in Calmbach, M. Neuenbürg, Maier, Ortssteuerbeamter in Wildbad;
die silberne Verdienstmedaille an den Postunterbeamten Ottmar in Altensteig, Schorpp, Stationsdiener und Grajer, Amtsgerichtsdieners, beide in Nagold.

Verliehen wurde der Titel und Rang eines Geheimen Legationsrats dem Kabinetts-Sekretär Legationsrat Freiherr von Gällingen.

Verliehen wurde der Titel und Rang eines Obergeometers dem staatlichen Vermessungsfeldmesser Gärtner in Wildberg.

Verliehen wurde der Titel eines Forstmeisters dem Oberförster Lauferer in Freudenstadt.

Verliehen wurde der Titel eines Postinspektors an den Postmeister Herrmann in Wildbad.

Wochen-Rundschau.

Erzellenz v. Schall 7.

Am Montag ist in Stuttgart Geh. Rat von Schall, 67 Jahre alt, unerwartet gestorben. Er hatte eine Influenza durchgemacht, und nun trat eine Bluterkrankung auf, die seinen Tod herbeiführte. Mit ihm ist einer der hervorragendsten und charakteristischsten Erscheinungen in der wirtl. Beamten-schaft dahingegangen. Er war ein Kenner unseres Finanz- und Steuerwesens, wie kaum einer, und wenn er zuweilen auch für die Regierung nicht gerade bequem war als Kritiker, Mahner und Warner, so hat er sich doch um die Finanzverhältnisse Württembergs große und unbestrittene Verdienste erworben. Gerade in neuerer Zeit hat er durch Wort und Schrift sehr lebhaftes Interesse wegen der Entwicklung unserer staatlichen Finanzverwaltung geäußert und entschieden zur Aenderung gemahnt, namentlich auch zu einer anderen Art der Staatsaufstellung. Schall war 1843 in Waldsee als der Sohn eines Staatsbeamten geboren und trat nach Vollendung seiner juristischen und staatswissenschaftlichen Studien in das Steuerdepartement ein. Später kam er zu den Verkehrsämtern und machte dort eine rasche und glänzende Laufbahn. 1891 wurde er als Staatsrat in den Geheimen Rat berufen und später zum Geheimen Rat ernannt. 1907 trat er in den Ruhestand. Schon 1898 wurde er, der Ende der achtziger Jahre einige Zeit auch der Abgeordnetenversammlung angehört hatte, zum lebenslänglichen Mitglied der Ersten Kammer ernannt, wo er eine einflussreiche und unermüdete Tätigkeit entfaltete. Er war ein ganzer Mann.

Ulm.

Im Ulmer Reichstagswahlkreise ist es nun so weit, daß die Volkspartei den Rechtsanwalt Pöhle in aller Form als Kandidaten aufgestellt hat. Alle Versuche der Landesparteileitung, die Ulmer Parteigenossen davon abzubringen, haben nichts gefruchtet. Der berühmte Ulmer Diktator, mit Respekt zu sagen, hat wieder einmal triumphiert. Andererseits beharren auch die Nationalliberalen auf ihrem Entschlusse, einen eigenen Kandidaten aufzustellen. So ist also, wenn nicht noch gewissermaßen ein Wunder geschieht oder wenn nicht aus der liberalen Wählerschaft heraus eine kräftige Auflehnung gegen die Ulmer Führer erfolgt, was allerdings nicht eben wahrscheinlich ist, bei der nächsten Reichstagswahl in Ulm-Weidenheim ein schlimmer liberaler

Bruderkampf zu erwarten. Die Sozialdemokratie kann sich dabei ins Häufchen lachen.

Vom Reichstage.

Der Reichstag hat sich eine kleine Ausspannung gegönnt und über den Sonntag seine Beratungen ein paar Tage vertagt. Die Herren Volksvertreter müssen eben von Zeit zu Zeit heim „zu Mutter“, und manche haben auch Geschäfte, nach denen sie sehen müssen. Die Etatberatung ist bisher verhältnismäßig gut abgegangen. Nicht etwa, daß man weniger geredet hätte, als sonst; indessen ist die Regierung gelinder behandelt worden, als früher. Das gilt namentlich von dem Marineetat. Bemängelungen mancherlei Art gab es ja; aber im großen und ganzen wurde doch der Marine und ihrer Leistung Anerkennung und Lob gezollt. Auch beim Etat für Kiautschou — das Pachtgebiet untersteht bekanntlich der Marineverwaltung — wurde im allgemeinen ausgesprochen, daß man zufrieden sein könne. Nur die Sozialdemokraten wollten das Schutzgebiet in China aufgegeben wissen, weil man es doch auf die Dauer nicht halten könne. Sie befanden sich aber mit ihrer Forderung in völliger Vereinamung. Kritisch dagegen gestaltete sich die Beratung des Justizetats. Hier wurden die zahlreichen Fälle der neueren Zeit und eifriges sonst besprochen, und man muß sagen, daß hier in der Tat Grund genug zur Kritik vorhanden ist. Sogar der Redner des Zentrums fand ungemein scharfe Töne gegen vorhandene Mißstände im Justizwesen und ließ geradezu das Wort „Mlassenjustiz“ fallen. Ein böses und unangenehmes Wort, das aus dem Zentrum heraus in dieser Zeit des schwarzbauen Blocks immerhin sehr ungewöhnlich ist.

Die landwirtschaftliche Woche.

Die Landwirtschaftliche Woche in Berlin ist nun zu Ende. Sie hat eine Menge Landwirte, wie immer bei diesen Gelegenheiten, nach dem Zanderbäbel an der Zwerge geführt. Eines der interessantesten Momente dieser Tagungen war der Vortrag, den der Kaiser in der Schlußsitzung des Deutschen Landwirtschaftsrats hielt. Der Kaiser, der soeben eine Influenza durchgemacht hatte, zeigte sich überraschend frisch und guter Dinge. Er sprach über Noorkultur an der Hand einer Niederschrift u. mit Veranschaulichung durch Bildchen. Die Noorkultur ist für die innere Kolonisation sehr wichtig. Der Kaiser hat nun auf seinem ostpreussischen Gute Radin den Reaktionen vorgenommen, über deren Ausführung und Erfolge er berichtete. Von Interesse waren dabei namentlich auch seine Mitteilungen über Versuche zur Kreuzung des heimischen Rindes mit dem indischen Zebu zu dem Zwecke, einen großen Zeitgewinn der Milch zu erzielen. Auf das abschließende Ergebnis dieser Kreuzungsversuche, die anscheinend viel versprechen, ist man in wissenschaftlichen und landwirtschaftlichen Kreisen gespannt. Im Ubrigen betonte der Kaiser unter Beziehung auf die Rede des Reichstanzlers beim Festmahle des Landwirtschaftsrates die Notwendigkeit, die Viehhaltung zu vergrößern und die Fleischversorgung des deutschen Volks unabhängig vom Auslande zu machen. Auch in dem Antworttelegramm auf das Begrüßungstelegramm, das die Generalversammlung des Bundes der Landwirte an ihn richtete, hat der Kaiser darauf hingewiesen. Das ist immerhin bemerkenswert; auch deshalb, weil eben der Bund der Landwirte sich nicht allzu viel um praktische Angelegenheiten der Landwirtschaft, sondern vorwiegend um politische und wirtschaftspolitische Dinge kümmert. Vielfach wird darum das kaiserliche Telegramm so aufgefaßt, als ob der Kaiser mit der Art und Weise der Betätigung des Bundes der Landwirte nicht einverstanden sei und das „durch die Blume“ zu verstehen gegeben habe. Es mag wohl nicht ganz von der Hand zu weisen sein; in der Versammlung des Bundes hat man allerdings diese Empfindung nicht gehabt, sondern das Kaisertelegramm mit großem Beifall und mit dem Gesange der Nationalhymne aufgenommen. Die Herrschaft des

Bundes, die sonst immer im Zirkus Busch in Berlin stattfand, hatte diesmal ihren Schauplatz im Sportpalast, dem größten Lokale Berlins, wo annähernd 10 000 Menschen versammelt gewesen sein sollen. Die ganze Veranstaltung war, darin sind die Leiter des Bundes der Landwirte Reifer, wieder ungemein wirksam „aufgemacht“. Aber viel neues gab es nicht. Es waren in der Hauptsache dieselben Redner wie früher, und es waren in der Hauptsache auch dieselben Töne, die angeschlagen wurden. Allerdings mit einigen nicht unerheblichen Unterschieden, wie das die Zeitverhältnisse so mit sich bringen. Es war anders, als ehemals, wo der olle ehrliche Herr v. Dieß-Daber — Gott habe ihn selig — ausrief: „Diese Minister können uns sonst was, diese ...“. Was hier durch Punkte markiert ist, gehört nicht nur nicht unter die parlamentarischen, sondern auch nicht unter die salonsfähigen Ausdrücke. Der schwäbische Reichsritter Götz v. Berlichingen hat gelegentlich eine ähnliche Wendung gebraucht und ist dieserhalb bis auf den heutigen Tag noch extra berühmt. Diesmal hatten sich die Landbündler neben Sozialdemokraten, Juden, Hanfbindler und Deutschen Bauernbündlern vornehmlich die Nationalliberalen aufs Korn genommen. Da diese sich nicht dazu haben bereit finden lassen, dem schwarzblauen Bloß als dienendes Glied sich anzuschließen und überhaupt jeglicher Sammlungsparole nach dieser Richtung hin sich taub stellen, hat ihnen der konservative Führer Hennebrand leztlich bekanntlich endgültig und unzweideutig den Krieg erklärt, und der Bund der Landwirte hat diese Kriegserklärung in der verstärkten Form, die ihm eigen ist, angenommen. Man hat es darauf abgesehen, und man hofft, daß es gelingen wird, Zwietracht in die Reihen der Nationalliberalen zu tragen und deren rechten Flügel abzusprenken; aber allzu groß ist die Zuversicht doch nicht, und selbst durch die Herrschaft des Bundes der Landwirte ist die Ahnung, daß man nach den nächsten Reichstagswahlen vielleicht von manchen wird sagen können: Wo sind sie geblieben? Daß die Aussichten für den Bund der Landwirte und die Rechte nicht gut sind, verhehlt selbst der Geschäftsbericht nicht, denn er konstatiert, daß von den elf Kandidaten, die der Bund der Landwirte bei Ersatzwahlen unterstützt hat, nicht ein einziger gewählt worden ist. Aber die Mitgliederzahl des Bundes ist keineswegs zurückgegangen, wie es zeitweise den Anschein hatte. Vielmehr beträgt die Zunahme gegen das Vorjahr 11 000, was jedenfalls die Folge einer außerordentlichen Werbearbeit ist. Insgesamt beträgt die Mitgliederzahl erheblich über 300 000. Wie kolossal die Tätigkeit des Bundes, namentlich die agitatorische, ist, ergibt sich sinnfällig daraus, daß der Bund außer zahllosen sonstigen Agitationskräften nicht weniger als 39 Oberbeamte und 187 Beamte im festen Anstellungsverhältnis besitzt und im letzten Jahre nicht weniger als 10 840 „offiziell“ veranstaltete Versammlungen gehalten hat. Nur die Sozialdemokratie hat ähnliches dem an die Seite zu setzen. Wo aber sind die anderen Parteien und die anderen Organisationen?

Der Ruf nach „Aufklärung“.

Der Ruf nach „Aufklärung“ über die Reichsfinanzreform, den die Rechte so oft schon an die Regierung hat ergehen lassen, hat nun auch seinen Niederschlag noch in einem Antrage gefunden, der im preussischen Herrenhause von dem Grafen Mirbach gestellt worden ist. Danach soll die Regierung ersucht werden, eine gemeinverständliche Darstellung des Inhalts der Reichsfinanzreform und der durch die Steuerläse bedingten Preiserhöhung zu geben. Das klingt so weit recht unverfänglich, aber der Sinn ist dennoch ganz klar. Die Regierung soll nämlich der Wehrheit, die die Reichsfinanzreform gemacht hat und nun von der allgemeinen Unzufriedenheit bedroht ist, beispringen für die kommenden Reichstagswahlen. Es ist indessen zu vermuten, daß die Regierung wenig Reigung verspürt, sich mehr anzusehen, als sie bisher getan hat.

Rußland und China.

Eine Spannung zwischen Rußland und China hat in der letzten Woche zeitweise einigermaßen bedrohlich ausgesehen. Rußland hat in einer drohenden Note, die fast den Charakter eines Ultimatumstrug, eine Reihe von Forderungen an China gerichtet, die darauf hinauslaufen, die Mongolei mehr oder weniger unter russischen Einfluß zu bringen. Anlaß und Vorwand für Rußland geben angebliche Verstöße Chinas gegen die Verträge, die eigentlichen Gründe aber liegen tiefer. Sie sind nämlich darin zu suchen, daß Rußland, nachdem es infolge seiner Niederlage gegen Japan die Mandchurie, wenigstens die südliche, den Japanern hat ausliefern müssen, sich an der Mongolei schadlos halten möchte. Es scheint, daß in dem russisch-japanischen Abkommen vom vorigen Jahre darüber gewisse Vereinbarungen getroffen worden sind, derart, daß Japan Rußland hier freie Hand läßt, China ist außerstande, sich zu wehren und es auf einen Zusammenstoß mit Rußland auskommen zu lassen, und hat daher auf die russische Note sehr entgegenkommend geantwortet, sodas Aussicht besteht, daß Rußland in der Hauptsache auf friedlichem Wege das erreicht, was es will. Interessant ist dabei namentlich, daß das russische Vorgehen gegen China in Frankreich und auch in England mit kaum verhehlter Verdrießlichkeit betrachtet wird. In Paris wie in London wünscht man nicht, daß Rußland sich in Asien wieder rührt, weil man eben gar zu gern in Europa das Zarenreich „bei der Stange“ haben möchte. Um die wahren Gründe dafür zu verdeutlichen, greift man zu dem Mittel, Deutschland zu verdächtigen und es so hinzustellen, als habe dieses Rußland zu seinem Vorgehen ermächtigt in der hinterhältigen Absicht, es in asiatische Verwicklungen zu stürzen und auf diese Weise „hineinzureiten“. Das ist natürlich eine ebenso törichte wie perfide Unterstellung, und die Nordd. Allg. Ztg., das Berliner Regierungsorgan, hat denn auch nicht veräußert, darüber ein kurzes aber kräftiges Wort zu sagen.

Der Aufstand in der Südsee.

Der Eingeborenenaufstand auf der Insel Ponape in der Südsee, der vor einigen Monaten mit der Ermordung einiger deutscher Beamter und eingeborener Polizeikräfte begann, ist nahezu unterdrückt, jedenfalls aber vollständig gebrochen. Nach einem amtlichen Bericht haben die Landungstruppen der zusammengezogenen deutschen Kriegsschiffe am 26. Jan. die verhasste Stellung der Eingeborenen, die sich nach einem früheren Angriffe wieder gesammelt hatten, gestürmt und die Aufständischen teils gefangen genommen, teils zersprengt. Eine Anzahl hat sich außerdem ergeben, darunter mehrere Hä-

delsführer. Leider hat der Angriff verschiedene Opfer gefordert. Ein Oberleutnant zur See und ein Obermatrose sind gefallen, einige andere verwundet.

Eine Muttat in Kamerun.

In Kamerun hat leghin der Sekretär Kern in einem Anfall von Geistesföhrung den Bezirksleiter Viermajth und zwei andere Beamte erschossen, zwei verwundet und dann sich selbst durch einen Schuß getötet. Mehrfach ist aus diesem traurigen Anlaß die Meinung geäußert worden, daß bei der Aufnahme in den Kolonialdienst mit äußerster Vorsicht hinsichtlich der geistlichen Eignung verfahren werden sollte. Die Warnung ist berechtigt, denn der Dienst in den Tropen ruft nur zu leicht schwere körperliche und geistige Störungen hervor.

Landesnachrichten.

Altensteig, 26. Februar.

Die Maul- und Klauenseuche ist weiter ausgebrochen in Schönbürg, SA. Neuenbürg.

Pfalzgrafenweiler, 24. Februar. Den staatlichen Holzwanern Johannes Fritsch und Johannes Kohler in Rälberbrunn ist in Anerkennung ihrer langjährigen treuen Dienstleistungen in den Staatswaldungen je ein Diplom und eine Geldbezahlung von 50 Mark bewilligt worden.

Neuenbürg, 24. Febr. Die bürgerl. Kollegien beschlossen in ihrer letzten Sitzung die Erstellung eines Anbaus an der Nordseite des alten Schulgebäudes. In dem Anbau, welcher einen besonderen Zugang erhält, werden 6 Schulzimmer und eine Badanlage untergebracht, die Schuldnerwohnung wird in den Dachstock des alten Gebäudes verlegt, sowohl das alte als das neue Haus erhält Dampfheizung. Die Gesamtkosten einschließlich des erforderlichen Inventars sind zu 85000 Mark veranschlagt. Stadtpfleger Olyp wird auf 30. Sept. ds. Jrs. um seine Pensionierung einkommen.

Calmbach, 24. Febr. Der in Höfen in Arbeit stehende ledige 21 Jahre alte Schreinergehilfe Friedrich Hermann Biesfort aus Althengstett wurde heute früh bei der Böhmesmühle tot in der Enz liegend aufgefunden. Die sofort angestellten Wiederbelebungsvoruche waren erfolglos. Biesfort war noch gestern abend mit einem Landsmann in der hiesigen Bärenwirtschaft zusammen. Die näheren Umstände sind noch nicht festgestellt. Enz.

Horb, 22. Febr. Sonntag hielt die Sektion Schwarzwaldkreis des Bauwerkmeisterverein ihre Hauptversammlung ab. Oberamtsstrafenmeister Kiefer hielt einen Vortrag über das neue Baugesetz. Bei den Wahlen wurde die bisherige bewährte Leitung der Sektion mit Oberamtsbaumeister Bezler als Vorsitzender und Oberamtsbaumeister

Kohler als Schriftführer und Rechner wiedergewählt.

* Unterensingen, 23. Febr. Zum Ortsvorsteher wurde gestern mit großer Mehrheit Rath. Lint, Verwaltungsassistent, Sohn des verst. Schultheißen Lint, gewählt.

* Stuttgart, 24. Febr. Zum 25. Februar schreibt der Staatsanz. u. a.: Jus 63. Lebensjahr einsetzend, mußte der König auf den Rat der Aerzte wie schon einmal vor etlichen Jahren das gerade in dieser Jahreszeit rauhe und wechselnde Klima unseres Himmelsstrichs mit den milden sonnenigen Gestaden des Mittelmeers verlassen, und mit Freuden hat man in der Heimat den aus Cap Martin eingetroffenen Nachrichten entnommen, wie günstig dieser Aufenthalt auf den Gesundheitszustand des Königs eingewirkt hat. So ist die Zuversicht begründet, daß der allverehrte Herrscher neugekräftigt zurückkehrt, wenn Er demnächst, gleich Ihrer Majestät der Königin, deren Gegenwart dem Festtag diesmal ebenfalls fehlt, wieder in Seiner Haupt- und Residenzstadt eintrifft.

Stuttgart, 24. Febr. Der König, über dessen Befinden andauernd gute Nachrichten aus Cap Martin einliefen, besuchte am letzten Sonntag den deutsch-evangelischen Gottesdienst in Mentone, empfangend am 20. Februar den Besuch des Fürsten von Monaco und folgte in Begleitung des Adjutanten und Kabinettssekretärs am 22. Februar einer Einladung des Fürsten zum Frühstück im Schloß zu Monaco. Die Königin wird das Geburtsfest des Königs in Arosien erleben und tags darauf nach Neuwied reisen. Der König und die Königin haben den Freiherrn Max von Gaisburg Schödingen zur heutigen Feier seines 90. Geburtstages telegraphisch beglückwünscht.

Stuttgart, 24. Febr. Heftige Stürme im Norden haben in den letzten Tagen den telephonischen Verkehr in den norddeutschen Städten stark behindert und teilweise völlig unmöglich gemacht. Neuerdings ist der für Stuttgart sehr wichtige Verkehr nach Frankfurt und Mannheim dadurch gestört worden, daß zwischen Ludwigsburg und Biehlheim vom Sturm das Dach eines Schuppens weggerissen und auf die Leitungsdrähte geworfen wurde. Ein heute nachmittag niedergegangenes Gewitter, das streifenweise mit starkem Hagel verbunden war, hat ebenfalls mannigfache Störungen verursacht.

Ludwigsburg, 24. Febr. Wie die Ludwigsburger Zeitung erzählt, gedankt Oberbürgermeister Dr. Hartenstein sich am den frei werdenden Posten des Oberbürgermeisters in Stuttgart zu bewerben. Auf eine Anfrage hat Dr. Hartenstein bestätigt, daß er sich mit der Absicht trage, in Stuttgart als Kandidat aufzutreten.

Die Weltreise des Kronprinzen.

(Von einem Mitreisenden.)

Benares, 29. Januar.

Benares, die heilige Stadt, ist seit dem grauen Altertum ein religiöses Zentrum. Schon im 6. Jahrhundert vor Christi Geburt war es der Mittelpunkt des Buddhismus, der aber dem Brahmanismus wieder weichen mußte. Heute ist es die heiligste Stadt der Hindu, und Tausende pilgern täglich aus ganz Indien dorthin, um im Ganges zu baden oder das heilige Wasser zu holen, das in Krügen zu den fernsten Grenzen Indiens getragen wird, wo es den Kranken Genesung oder seliges Sterben bringen soll. Der Brahmanismus der Gegenwart zählt gegen 150 Millionen Anhänger, die in viele Sekteln zerfallen, je nach der Gottheit, deren Kult die Verehrer neben den anderen vielen Göttern hauptsächlich dienen.

In der ältesten Form gab es nur ein Urwesen, das Brahma, aus dem alle Wesen hervorgehen, um sich später wieder mit ihm zu vereinigen. Die Erkenntnis des Menschen, daß er Brahma ist, und die Vereinigung mit dem Brahma sind das Yoga, das Aufgehen im Nichts, das nur durch geistiges Sichversenken erreicht werden kann. Solange diese Seligkeit nicht erlangt wird, ist nach der späteren Form der Mensch der Wiedergeburt unterworfen. Je nach dem Verdienst seiner Taten erfolgt die Seelenwanderung des sterbenden Wesens in einen Gott, einen Menschen, ein Tier, einen Höllenbewohner und so weiter. Eine detartige unpersonliche, abstrakte Religion konnte nicht Volkreligion bleiben. Brahma wurde zur persönlichen höchsten Gottheit, als Erschaffer, und ihm gesellen sich dann seine Verkörperungen bei, Wischnu, der Erhalter der Welt, und Siva, der Zerstörer und Wiederhersteller. Brahma, als persönlicher Gott, trat immer mehr zurück, so daß ihm heute nur noch ein einziger Tempel gewidmet ist. Aber auch Wischnu und Siva sind nicht die einzigen Götter geliebt; ihre Söhne, ihre Frauen, ja die Personifizierung ihrer einzelnen Wiedergeburt als Menschen werden als Gottheiten verehrt. Dazu kommt noch ein ganzes Heer von anderen Göttern, männlichen und weiblichen, gütigen und Schaden bringenden; ferner heilige Tiere, nützliche und schädliche. Ihnen allen sind unzählige Tempel, Altäre und Schreine gewidmet.

Wir haben schon früher bei der Beschreibung der indischen Tänge am Hofe des Maharadscha zu Dschampur gesehen, daß die Aufführungen dem Europäer unverständlich sind, weil die meisten Bewegungen des Tanzes Symbole bilden. Ähnlich ist es auch mit der indischen Kunst, die im dritten Jahrhundert beginnend in den Tempelbauten eine

große Anzahl bedeutender Denkmäler der Architekten und Bildhauer geschaffen hat, bis im ersten Jahrhundert mit der Herrschaft der Mohammedaner die arabische Kunst ihren Einzug hielt, deren herorraagende Werke der deutsche Kronprinz in Agra, Lahore und Delhi kennen gelernt hat. Die hinduistische Kunst in ihrer Eigenart der Symbolik bleibt dem Europäer fremd. Wie die heiße Sonne Indiens, so glühend ist die Phantasie seiner Bewohner und der allen Inbfern innenwohnende Mysticismus läßt sie ziellos, entfesselt Formen auf Formen häufen, bis Wände und Säulen über und über bedeckt sind, für unser Empfinden oft ein reines Durcheinander, da unser Kunstgefühl Ruhe und Harmonie verlangt.

Für alles, was den Brahmanismus anlangt, bildet Benares ein Zentrum, und nicht weniger als 1454 Hindutempel sind in der Stadt vorhanden, die 21.000 Einwohner zählt. Zur Zeit der großen Feste wächst die Zahl der Wallfahrer auf Hunderttausende täglich an, die alle im Ganges baden und unter vielen Zeremonien ihre Waschungen vollführen. Am Ufer des heiligen Stromes erheben sich Tempel an Tempel und dazwischen die großen Paläste der Hindufürsten, die zum großen Teil auch der Benutzung ihrer Untertanen dienen. Überall führen große Steintreppen zum Flusse hinab, auf denen Tausende zum Baden hinuntersteigen.

Am 29. Januar, bald nach Sonnenaufgang, fuhr der deutsche Kronprinz mit seiner Begleitung in der großen, mit Purpur und Gold ausgeschlagenen Prunkbarosse der Regierung den Ganges hinab. Die Nebel, die auf dem Wasser lagen, wichen bald und klar lagen im Sonnenglanze die wunderlichen Tempel, Pagoden und Höhenbilder da. Alle Mütterchen, Frauen und Mädchen, bedeckt mit zarten Gewändern, verrichteten, züchtig badend, ihre Gebete neben den Männern, die mit Tendenschurz bekleidet, scheinbar viel mehr Zeremonien auszuführen haben. Ungefähr in der Mitte der Tempelreihe loderten die Feuer gen Himmel, die der Leichenvorbrennung dienten. Aber sie ist nicht mit der Verbrennung in Bombay zu vergleichen; denn die Holzstücke sind nur klein, so daß die Leichen aus ihnen herausragen, ja herausfallen, und dann werden sie mit langen Stangen in die Flammen zurückgestoßen, wobei oft halbverkohlte Leichenteile abbrechen und in den Fluß rollen. Das ist weder ästhetisch, noch hygienisch, denn wenige Meter davon entfernt stromabwärts trinken die Pilger das heilige Wasser und baden in ihm. Doch der grouenhafte Anblick schwinde bald, denn unauffällig ändern sich die Szenen, eine maleischer, fremdartiger und interessanter als die andere.

Am interessantesten ist ein Gang durch die Tempel selbst. Meist liegen sie an engen, gewundenen Gassen, in

denen unzählige Blumenverkäufer in ihren Läden oder vor den Toren die Opferblumen feilhalten. Ebenso häufig werden kleine Götterbilder und Lingams zum Kaufe ausgesetzt. Letztere sind hier nicht näher zu beschreibende Symbole der Fruchtbarkeit für den Sivaakultus, der in Benares seine Hauptstätte hat. Unaufhaltsam ergießt sich der Strom der Wallfahrer in die Tempel, aus denen das rot bemalte Bild des Affengottes Hanuman herausleuchtet oder das des dickbauchigen Ganesha, der einen Elefantenkopf hat. Heiligen Kühen und Stieren werden Opferblumen vorgeworfen und den heiligen Frauen Mais und anderes Futter, das die Pilger den Priestern übergeben.

Der berühmte goldene Tempel liegt an der Stelle, wo das Gangeswasser am heiligsten ist, seine Kuppeln sind mit Goldblech bedeckt, und er weist den stärksten Versuch auf, da er das größte Heiligtum des Lingamkultus ist. Wirft man von außen einen Blick durch einen schmalen Spalt in der Mauer, so sieht man im Dämmerlicht des Innern Männer und Frauen unter den Zeremonien der Priester in wilder Ekstase. Der Genuß von Kubdinger und Kubharn soll bei den heiligen Handlungen eine große Rolle spielen. Unaufhaltsam ertönen die Gebetsglocken und von Zeit zu Zeit dröhnen dazwischen große Pauken und ertinglen Gongs und Klarinetten. Zahllose Tauben flattern zusammen mit Papageien um die Gänge der Tempel, wenn sie von den Besuchern vom Genuß der gepörrten Körner aufgeschmeichelt werden.

Von stiller Andacht und Erbauung nach unseren Begriffen findet man in den Tempeln keine Spur. Am tollsten ist das Treiben der heiligen Tiere in dem der Durga oder Kali, der finstern und grausamen Gattin Sivas gewidmeten Tempel etwas außerhalb der Stadt, wo eine große Zahl Affen ihr Wesen treibt und gefüttert wird. Es geht lustiger dort zu als im Affenhaus jedes zoologischen Gartens, aber die Tiere können auch recht unfreundlich werden, und mancher Pilgrim trägt als Dank für sein Opfer an Futter Kratzen und Bismunden davon. Die Affen fühlen sich ganz als Herren des Tempels. Als ich eine Treppe hinaufstieg, um von der oberen Galerie das lustige Treiben zu fotografieren, stürzten mir drohend und zähnefletschend einige große Affen entgegen, so daß ich samt dem mich führenden Priester das Feld räumen mußte.

Der Zusammenfluß so vieler Menschen, denen Reinlichkeit ein unbedeutender Begriff ist, schließlich viele hygienische Gefahren in sich, zumal da viele Schwerkranken sich nach der heiligen Stadt bringen lassen, um dort zu sterben und dann sofort zur Seligkeit einzugehen. Pest und andere ansteckende Krankheiten erlöchen deshalb nie in Benares. Das war der Grund, weshalb der Aufenthalt des Kronprinzen nur auf einen Tag bemessen war.

Blodgingen, 24. Febr. Seit den Vormittagsstunden ist der Redar in fortgesetztem Steigen begriffen und führt schmutzige Wassermassen mit sich. Weiteres Steigen steht bevor, doch dürfte ein allgemeiner Austritt vorerst nicht zu befürchten sein.

Waldenburg, 24. Febr. In dem benachbarten Dorfe Krausendorf ermordete heute mittag der Bergmann Leuschner seine Frau und seine drei Kinder und verübte dann Selbstmord.

Von der bayerischen Grenze, 24. Febr. Der mittags halb 2 Uhr von Lindau über den Arlberg nach Innsbruck abgehende Schnellzug ist kurz hinter der Station Dalaas infolge Schienenbruchs verunglückt. Die schweren Berglokomotiven und der Packwagen stürzten um. Personen wurden nicht verletzt. Der Materialschaden ist sehr bedeutend. Die Aufräumarbeiten dürften längere Zeit in Anspruch nehmen, da die Lokomotiven und der Packwagen quer über dem Gleis liegen. Der Schnellzugsverkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten, wodurch Verspätungen bis zu 2 Stunden entstehen. Der Güterzugsverkehr ist vollständig eingestellt.

Vom Finanzausschuß.

Stuttgart, 24. Febr. Der Finanzausschuß befaßte heute mit den Regierungsvertretern von morgens einhalb Uhr ab zunächst die Räume und Arbeitsweise des Postfachamts unter der sachkundigen Leitung des Vorstands, Postrat Kapp, wobei einerseits die überaus präzise Abwicklung des sehr großen täglichen Geschäftsanfalls mit 110 Beamten (30 aus dem Sekretärsdienst, 49 vom Assistentendienst u.), andererseits aber auch die Unzulänglichkeit der räumlichen Verhältnisse und die Dringlichkeit einer Abhilfe sich zeigte. Bei der Weiterberatung des Postrats wurden die finanziellen Ergebnisse des Postfachamts (1909: 332 000 M. Einnahmen, 354 000 M. Ausgaben, 12 000 M. Defizit, abgesehen vom Rückgang der Postanweisungen) auch die Verwendung der Beamten sowie die verzinsliche Anlegung der Gelder besprochen, ein Einnahmetitel auf Grund der Ergebnisse der letzten drei Jahre um 3000 Mark erhöht. Die in Titel 10 und 11 vorgesehene Umwandlung von Stellen werden gebilligt, ferner angeregt, ob nicht das Postbauamt aufgelöst und seine Geschäfte den Bezirksbauämtern zugewiesen bzw. event. die Eisenbahn- u. Postbauten zusammengefaßt werden können. Nach Mitteilung des Ministerpräsidenten soll allgemein mit Rücksicht auf die Beamtenaufbesserung jetzt von Stellenvermehrungen und Umwandlungen in höhere Stellen grundsätzlich abgesehen bzw. sollen solche auf das unumgänglich Notwendige beschränkt werden, doch sollen die Oberpostassistenten mit 30 Jahren auch in den nächsten 2 Jahren in Sekretärstellen vorrücken, betont wurde auch, daß eine etatsmäßige Anstellung mit 23 Lebensjahren beim Postdienst eine anerkennende Verschiedenheit gegenüber anderen Departements darstellt, ferner daß die Erkrankungsfälle beim weiblichen Personal auffallend zahlreich nach der Statistik sind, wobei von der Verwaltung die verschiedenen Gründe hierfür angegeben wurden. Eine Einrechnung von Fahrgebühren der Bahnpostschaffner in das pensionsberechtigende Einkommen ist von der Regierung abgelehnt, dagegen ein anderer Weg für eine Verbesserung (gehobene Stellen als gangbar erklärt). Der Titel Zulagen wurde vorerst zurückgestellt wie beim Justizetat, besprochen wurden die Dienst- und Ruhezeiten, sowie der Krankheitszustand des Personals, die schärfere Dienstzeitausnützung gegenüber früher. Für die Postagenten ist eine Aufbesserung von ca. 12 Proz. im ordentlichen Etat vorgeschlagen (für die Unterbeamten in der Gehaltsordnung 17 Proz. und damit erledigt sich die Eingabe eines Postagenten um Beförderung; die Postagenten wird regelmäßig im Nebenamt von Geschäftsleuten (Krämer, Wirten u.) auf Grund Vertrags besetzt und sind 4 verschiedene Klassen für die Entlohnung mit je 3 Stufen vorgesehen, auch bei den Landpostboten ist eine weitere Aufbesserung von ca. 12 Prozent im Etat vorgesehen, nachdem schon 1909 die Entlohnung auf 15 Prozent über den ortsüblichen Tagelohn fixiert worden ist, verschiedentlich nach der jeweiligen Dienstansprachnahme. Angeregt wurde, für Landpostboten einen Hut statt der Dynastappe abzugeben (im Unterschied von den Stadtbriefträgern).

Aus dem Reiche.

Pforzheim, 24. Febr. In Finache brannte heute nacht die Biegelei von Friedrich Feinauer ab. Der Schaden beträgt 150 000 Mark. Vor zwei Jahren ist schon einmal ein Teil des Wertes abgebrannt.

Berlin, 24. Febr. Heute abend fand in den Festjalen des Landesausstellungsparks zur Feier des Geburtstages des Königs von Württemberg in gewohnter Weise das offizielle Festmahl statt, an dem die Spitzen der hier befindlichen württembergischen Offiziere und Beamte und andere hohe Würdenträger teilnahmen. Anwesend waren u. a.: der württembergische Gesandte v. Barabühler, Staatssekretär v. Aldersleben-Wächter. Während

des Festmahls brachte Hr. v. Barabühler den Trinkspruch auf den König aus, worauf die Königshymne stehend angehört wurde. Nach dem Festmahl fand gemüthliches Beisammensein statt.

Berlin, 24. Febr. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Die Nowoje Wremja und der Matin behaupten, die deutsche Presse frohlocke über den übrigens jetzt offenbar wieder beigelegten Interessenkonflikt zwischen Rußland und China. Es wäre interessant, wenn die beiden Blätter sich bemühen wollten, Belege für ihre Behauptungen beizubringen.

Ausländisches.

Innsbruck, 24. Febr. Eine italienische alpine Truppe, die unter Kapitän Chiodo von Farno Canale aus einem Übungsmarsch im Agordinogebirge ausfuhrte, geriet in der Nähe der 2500 Meter hohen Stia di Gares in einen Schneesturm. 28 Soldaten sind die Glieder erfroren. Sie mußten mit Hilfe der Bevölkerung zutal gebracht werden, die am schwersten Verletzten wurden ins Spital nach Belluno gebracht.

Deva (Ungarn), 24. Febr. Bei der Eindämmung eines Grubenbrandes auf der Sulfantohlengrube stürzte das Mauerwerk ein und fiel auf die Arbeiter, von denen 8 getötet wurden. Es ist unmöglich, bis zur Unglücksstätte vorzudringen.

Brüssel, 24. Febr. Die zur Untersuchung der Ursache des Brandes in der Weltausstellung eingesetzte Kommission hat festgestellt, daß das Feuer jedenfalls durch die Unvorsichtigkeit eines Besuchers entstanden ist und keinesfalls infolge Feuergefährlichkeit ausgestellter Gegenstände. Der Bericht stellt die Unzulänglichkeit der Löschmittel fest.

Saigon, 24. Febr. Der Torpedobootszerstörer „Tatou“ ist am letzten Dienstag bei schwerer See bei der Insel Poula Condore gescheitert.

Port-au-Prince, 24. Febr. Gestern ist in der Stadt Aux-Cayes ein Feuer ausgebrochen, das die ganze Nacht hindurch wütete und die Stadt zerstörte. Die Einwohner leiden beträchtlich. Der Schaden ist groß.

Salparaiso, 24. Febr. In der Nähe der Gruben Kupferwerke in der Provinz O'Higgins entgleiste ein Zug auf einer Brücke und stürzte in die unter der Brücke befindliche Schlucht. Die Zahl der Getöteten und Verletzten Personen beträgt 50.

* Die ungeheure Kälte, die augenblicklich im Süden Rußlands herrscht, hat, wie der „Jus.“ aus Petersburg geschrieben wird, eine große Panik hervorgerufen, die durch das **Massenaufreten von Wölfen** erfolgte. Diese Gefahr, der die Bewohner auf Reisen über Land, in den Straßen der Städte, ja sogar in den Waggons der Eisenbahnen ausgesetzt sind, wird durch die Tragödie einer Hochzeitsgesellschaft grell beleuchtet, die von dem Dorfe Obitipow nach Tschkent fuhr. Die Entfernung beträgt 22 Werst und bei dem schlechten Wetter mußte man damit rechnen, daß die Reise drei bis vier Stunden dauern würde. In 30 Bauernwagen führen 120 Hochzeitsgäste aus dem Dorfe weiter fort und wenige Minuten später fanden sie einen furchtbaren Tod, dem nur ein Mann und eine Frau entgingen. Die Schilderung der beiden Geretteten von der Katastrophe zeigt die ganze Gefahr, die über den russischen Ortsschaften schwebt: Der Hochzeitszug war kaum einige hundert Meter von dem Dorfe, in dessen Nähe sich bisher Wölfe nur ganz vereinzelt gezeigt hatten, als die Pferde plötzlich anfangen, sich zu weiden. Man konnte sich die Unruhe der Tiere anfangs nicht erklären, bis man plötzlich in nicht zu weiter Entfernung ein wildes Geheul hörte und eine schwarze Wolke über die Erde rasen sah. Wenige Minuten später waren die ersten Wölfe herangekommen und stürzten sich mit Wutgeheul auf die hintersten Wagen. Man wollte sich verteidigen, die Pferde rasten wie toll, aber nichts half! Eine ungeheure Menge von mehreren hundert Wölfen umschwärmte die Hochzeitswagen, in denen Todesfurcht und Jammergeschrei herrschten. Schon waren einige Pferde von den Wölfen niedergeworfen, in den Wagen saßen die Wölfe und hatten zerrissene Menschenteile im Maul. Andere Wölfe stürzten sich über die Pressenden und rissen ihnen Fleischstücke aus dem Maul. Inzwischen ging die rasende Jagd weiter, die Pferde dampften und die Wölfe heulten hindendrein. Man entschloß sich endlich, aus dem letzten Wagen einige Menschen zu opfern, natürlich Frauen, die keinen Widerstand leisten konnten. Man hoffte, auf diese Weise die Wölfe zurückzuhalten und den Rest retten zu können. Einige Minuten konnte man aufatmen, aber schon war das Heulen der Wölfe wieder neben dem Wagen und vor dem Wagen. Neue Opfer, neues Aufatmen, und neuer Schrecken! Schon waren 50 Menschen von den Bestien zerrissen worden, und immer war das Rudel Wölfe noch ungeheuer groß. Es wurden wieder Pferde niedergeworfen, Männer und Frauen aus den dahinfliehenden Schlitten herausgezerrt, Jammergeschrei ertönte, erschütternde Rufe durchschlitten

ten die Luft, dann war alles still und immer neue Opfer stießen. Ein Wagen kam allein in der Stadt an. Auf ihm befanden sich mehr tot als lebendig zwei Menschen, die anderen waren auch den Bestien zum Opfer gefallen.

Die Pest in China.

Peking, 24. Febr. Jeden Tag wird ein entschiedener Rückgang der Seuche gemeldet. Die Berichte aus der Provinz Schantung sind zwar unbestimmt, doch scheint sich die Lage dort zu bessern.

Bermischtes.

§ **Ein Bankett am Hofe Zwans des Schrecklichen.** Der jetzige russische Botschafter in Konstantinopel, Tscharylow, fand vor mehreren Jahren, als er Gesandter beim Päpstlichen Stuhle war, in Rom ein Tagebuch Raphael Barberinis, der 1564 als Delegierter italienischer Kaufleute sich nach Moskau an den Hof Zwans des Gestrungenen begab, um mit Rußland Handelsverbindungen anzuknüpfen. Tscharylow veröffentlicht jetzt ein Bruchstück dieses Tagebuchs in Buchform im Verlage von Hon in Paris. Wie Barberini erzählt, wurde er in Moskau mit großer Liebeshuld empfangen, „besser als die Gesandten anderer Staaten“. Der schreckliche Zar lud ihn zu einem Bankett ein, das nach dem Gottesdienst stattfand und von Barberini eingehend beschrieben wird. Als Zwan den Speisesaal betrat, nahm er die Krone vom Kopfe und setzte an ihrer Stelle eine Pelzmütze auf. Die Tische waren ohne bestimmte Ordnung um einen riesigen Ofen gestellt. Vor dem Ofen standen niedrige Holzbänke. Erst nachdem der Zar an einem der Tische Platz genommen hatte, durften die eingeladenen Gäste den Saal betreten. Ein Dolmetscher nannte dem Monarchen nun die Namen der eintretenden Fremden; Zwan wiederholte jeden Namen und wies jedem Gast seinen Platz an. Barberini wurde an einen Tisch plaziert, an dem zwölf gefangene deutsche Ordensritter saßen. Auf ein von dem Zaren gegebenes Zeichen nahmen die Bojaren ihre Plätze ein, jeder, wie es sich gerade traf, einige logar am Tisch Zwans. Der Saal wurde durch Kerzen in einfachen Leuchtern erhellt. Salz wurde den Gästen zuerst nicht gereicht. Nur vor dem Platz des Zaren stand ein silbernes Salzfaß und ein Korb mit Weisbrod. Der Monarch verteilte erst später selbst Salz und Brod an seine Gäste. Jedem von den Fremden setzte er hierauf eigenhändig einen großen Pokal mit Wein vor. Diese Einleitungszeremonien dauerten etwa zwanzig Minuten, und jedesmal, wenn ein Gast vom Zaren Salz, Brod und Wein vorgelegt bekam, erhoben sich alle von ihren Plätzen. Hierauf betraten 12 Diener den Saal, die ungeheure Schüsseln mit unzerhacktem Fleisch trugen. Sie dekorierten mit den Schüsseln an Zwan vorüber, verließen den Saal und erschienen erst nach einiger Zeit mit den Schüsseln wieder, auf denen das Fleisch jetzt in kleine Stücke geschnitten lag. Die Diener stellten die Schüsseln vor den Gästen auf die Tische und das Essen begann. Hinter dem Zaren stand ein Mundschentel, der einen großen goldenen Becher hoch in den Händen hielt. So oft der Zar auf die Gesundheit eines seiner Gäste trank, standen alle von ihren Plätzen auf. Vor jedem Toast bekreuzigte sich der Zar dreimal. Das Bankett, während dessen die Diener fleißig einschickten, dauerte drei Stunden, und zum Schluß waren fast alle etwas berauscht. Unter Lärm und Geschrei räumten die Diener die Tische ab. Nachdem dies geschehen war, rief der Herrscher von den Tischen einzelne Bojaren und Freunde zu sich und reichte ihnen einen bis zum Rande gefüllten Pokal, den sie sofort vor ihm leeren mußten; dies war eine besondere Auszeichnung. Barberini, dem diese Ehre ebenfalls zuteil wurde, trank den Becher, wie er erzählt, nur mit Mühe aus. Am nächsten Tage empfing der Zar Barberini in besonderer Audienz, unterhielt sich leutselig mit ihm, und der Italiener erlebte seine Angelegenheiten nach Wunsch.

Handel und Verkehr.

* **Horb, 24. Febr.** Stahl und Federer Aktien-Gesellschaft. Der alleinige Inhaber der Baafirma Adolf Stüßner, Schwab. Hall, Herr Adolf Stüßner, tritt in die Leitung der Zweigniederlassung der Stahl und Federer Aktien-Gesellschaft in Schwab. Hall ein und wird sein bisheriges Geschäft auf diese überführen.

Verantwortlicher Redakteur: L. Lauf, Altensteig.
Druck und Verlag der W. Rieder'schen Buchdruckerei, L. Lauf, Altensteig.

Bestellungen

auf unsere Zeitung „Aus den Tannen“ werden fortgesetzt von allen Postanstalten, Postboten, Agenten und Aussträgern, sowie in der Expedition der Zeitung entgegen genommen.

Kalkstein - Lieferung.

Die Lieferung von Muschelkalksteinen zur Unterhaltung der Nachbarschaftsstraßen ist für nachstehende Gemeinden wie beschrieben auf 3 Jahre zu vergeben:

Gemeinde bez. Markung	Straße	Durchschnittl. Jahresbedarf ebm
Altensteig-Stadt	nach Spielberg	5,00
	Balddorf	16,00
	Altensteig-Dorf	15,00
	Heberberg	36,00
Altensteig-Dorf	Balddorf	4,00
	Altensteig u. Zumbweiler	18,00
	Enzthal	15,00
Ettmansweiler	Poststraße	16,00
Fünfsbronn	sämtl. Körperschaftsstraßen	51,00
Simmersfeld	Poststraße bis zum Hirsch Wald u.	36,00
	Oberweiler Weg	18,00
	nach Fünfsbronn	23,00
Heberberg	durch Zambweiler	40,00
	Poststraße bis Dorfer Grenze	65,00
	Ettmansw. Grenze	16,00

Der Jahresbedarf ist nur ungefähr angegeben.

Die Bedingungen sind die gleichen wie seither und können bei den betr. Schultheißenämtern eingesehen werden.

Die Offerte sind mit genauer Angabe der Markungen und Straßenstrecken verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens 28. Februar, abends 6 Uhr einzusenden an

Altensteig, 21. Febr. 1911. **D. A. Baumwieser Röbele.**

Altensteig.

Alpursa Schokolade

und Cacao

feinsten schwarzen

Souchong-Thee

empfiehlt offen und in Packungen billigst

Lorenz Luz jr.

Gesamkuchen

ganz und gemahlen, Nährgehalt 50% Fett und Protein, anerkannt das billigste u. beste Kraftfuttermittel, empfehlen zu äußersten Tagespreisen

Aug. Reichert & Cie. Oelfabrik Nagold.

Bilz Nährsalz

Für Kranke und Genußmittel, enthält: Eisen, Magnesium, Natrium, Kalium, Zink, Kupfer, Mangan, Bor, Vanadium, Nickel, Cobalt, Molybdän, Selen, Iod, Fluor, Phosphor, Silicium, Zinn, Antimon, Arsen, Tellur, Bismut, Platin, Gold, Quecksilber, Zinn, Antimon, Arsen, Tellur, Bismut, Platin, Gold, Quecksilber, Zinn, Antimon, Arsen, Tellur, Bismut, Platin, Gold, Quecksilber.

Bilz Nährsalz

Für Kranke und Genußmittel, enthält: Eisen, Magnesium, Natrium, Kalium, Zink, Kupfer, Mangan, Bor, Vanadium, Nickel, Cobalt, Molybdän, Selen, Iod, Fluor, Phosphor, Silicium, Zinn, Antimon, Arsen, Tellur, Bismut, Platin, Gold, Quecksilber.

Bruch - Reis

per Zentner Mt. 12.50
" 1/2 " " 6.50
empfiehlt

W. Beeri, Altensteig.

Ca. 16 Km.

Rollenholz

hat zu verkaufen

Friedrich Waidlich
Barrweiler.

Altensteig.

Elektrische Taschenlampen

mit Präzisionsbatterien

besser als das seither Beste
liefert an Wiederverkäufer zu Großpreisen

Georg Faist
Elektrotechniker.

Kaufet

nichts anderes gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung, Krampf- u. Reuchhusten, als die feinschmeckenden

Kaiser's

Brust-Karamellen

mit den „Drei Tannen“

5900 nos. best. Senan. v. Kerzen u. Beisnoten

verhüten den sicheren Erfolg.

Paquet 25 Pfg. Dose 50 Pfg.

Zu haben bei:

Fr. Haug, Colmbölg. in Altensteig
W. Gutzwiller, Kf. G. Binder
J. Böwen Colmbölg. in Heilbronn
G. F. Heintzel, Colmbölg. in Bfalsgrafenweiler.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag Estomihi, 26. Febr.
Evang. Gottesdienst um 9, 10 Uhr.
Nachher Kinder Gottesdienst in den Schulen, um 12 Uhr. Christenlehre mit den Söhnen. Abends 7, 8 Uhr Gemeinschaftsstunde im Saal.

Mittwoch, den 1. März Bibelstunde abends 8 Uhr im Saal.

Methodisten-Gemeinde.

Sonntag, 26. Febr., morg. 9 1/2 Uhr Predigt, mit 12 Uhr Sonntagsschule, nachmitt. 2 Uhr Jungfrauenverein, abends 7 1/2 Uhr Predigt.

Donnerstag, 2. März, abends 8 Uhr Gebetsstunde.

Balddorf.

Jagd-Verpachtung.

Am Dienstag den 28. d. Mts., nachmittags 3 Uhr wird die hiesige Gemeindejagd auf eventl. mehrere Jahre verpachtet, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Gemeinderat.

Gerichtsvollzieher-Stelle Renweiler.

Am Dienstag, den 28. Februar, nachmittags 1 Uhr bringe ich auf dem Wege der Zwangsvollstreckung gegen bare Bezahlung ein



8-10jähriges Pferd

schwarzbraun, gut im Zug, zur öffentlichen Versteigerung. Zusammenkunft der Liebhaber bei meiner Wohnung.

Gerichtsvollzieher Bähler.

Landw. Bezirksverein Nagold.

Auf das Ausschreiben vom 14. ds. Mts. wurden bis heute bestellt:

Kartoffeln: 17 Ztr. Kaiserkrone, 83 Ztr. Prof. Wohlmann und 40 Ztr. Industrie.

Hafer: 25 Ztr. Fichtelgebirgs-Hafer und 12 Ztr. Leutewiger Gelbhafer.

Der Bezug dieser Kartoffel- und Haferforten kann aber nur erfolgen, wenn noch weitere Bestellungen gemacht werden.

Die Anmeldefrist wird bis 4. März verlängert.

Die Vermittlung der in dem Ausschreiben vom 14. ds. Mts. vom Vereinsauschuss weiterempfohlenen Kartoffel- und Haferforten sowie der Kraftfuttermittel muß wegen geringer Bestellung jetzt schon aufgegeben werden.

Nagold, 24. Februar 1911.

Vereinsvorstand:
Oberamtmann Kommerell.

Altensteig.

la. Kernleder.

Treibriemen

liefert und hält auf Lager bei billigster Berechnung

Phil. Ottmar.

Persil



Tadellos gewaschen

ist jedes Stück, frisch und duftig wie auf dem Rasen gebleicht, wenn Sie für Ihre Wäsche nur Persil gebrauchen, ohne Zusatz von Seife und Waschlauge. Kein Reiben und Bürsten, daher keine Zerstörung des Gewebes! Versuchen Sie es!

Erhältlich nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.

Alleinige Fabrikanten nach der Weltberühmtheit

Henkels Bleich-Soda

Betten

sowie alle übrigen Aussteuerartikel in reichster Auswahl bekannt solid und sehr preiswert

Reinhold Mayer
Altensteig.

